

die ein Verfügungsrecht einschließt.“ Dabei schaute er auf Tyras herüber, der am Kamin lag.

Es war die Zeit der großen Monopol- und Zollvorlagen, und Bismarck mußte die Gruppierung der Parteien, mit denen er sie durchsetzen wollte, neu bilden. Ich bemerkte eine gewisse allgemeine Gereiztheit, das bekannte nervöse Zucken am Auge, das bei ihm auf Neuralgien und schlaflose Nächte schließen ließ. Russell kennt Bismarck sehr gut und sprach freundlich von Keudell, der ein besonderer Freund der Fürstin ist. Aber Bismarck hatte kein Bedürfnis, von seinen Botschaftern zu hören. Er sagte von der römischen Gesellschaft, sie sei jetzt ähnlich wie die Londoner Gesellschaft zur Zeit der Emigration. Rom sei für jedermann ein Relief, aber nicht jedermann überlege sich, ob nicht ein Mißbrauch dieses Reliefs vorliege, wenn er dorthin gehe. Kutusoff beklagte sich, daß Rom selten die Leute wieder herausgebe, die vergnügenshalber dorthin gingen. Er ziehe dann doch Paris vor. Russell meinte, die nördliche Lage einer Nation beweiße nichts für ihre Italienbedürftigkeit, und die Russen hätten nicht entfernt die Vorliebe der Deutschen und Engländer für den Süden. Hohenlohe: „Ich finde überhaupt eine große Übereinstimmung des Geschmackes, obgleich ich mich nie entscheiden kann, ob es uns nicht im tiefsten Grunde am meisten zu den Franzosen hinzieht. Aber jedenfalls haben wir nicht so viel von unsern Vorlieben wie andere Nationen. Ich denke mir das als Folge der politischen Exponiertheit im Herzen von Europa, die auf allen Gebieten eine gewisse Nervosität erzeugt, welche sich auch in der Form der Kritik äußert.“ Russel: „Aber die deutsche Mittelklasse ist ungleich intelligenter und abstrakten Ideen zugänglicher als in England, und ich habe es zum Teil auch darauf zurückgeführt, daß man hier in der Beurteilung öffentlicher Angelegenheiten so schwierig ist.“ „Ja,“ sagte Bismarck, „der Deutsche ist unzufrieden, wenn er eine Sache nicht von drei Seiten zugleich be-

sehen kann, und ohne ein eingeträufeltes ‚Aber‘ schluckt er nichts.“ Russel: „Die Deutschen, die ich in London erlebt habe, sind mir ja immer durch eine gewisse Vielfältigkeit des Urteils aufgefallen, wenn sie kamen. Aber unsere direkte englische Art eignen sie sich leicht an.“ Bismarck: „Ich mache Eurer Exzellenz ein beinahe gefährliches Kompliment, wenn ich sage, daß es für die Deutschen, die sich in das Wesen Englands gefunden haben, das Beste ist, drüben zu bleiben.“

Russel schaute Bismarck fragend an. Bismarck schien das zu freuen, weil er seinen Nachbarn nicht ohne eine gewisse Unruhe bei dem Folgenden sah.

Bismarck: „England verhilft gerade den guten Köpfen zu einer besondern Desorientierung über deutsche Verhältnisse. Sehen Sie sich unsere liberalen Professoren, überhaupt unsere Liberalen an, die sich in England ihre Ansichten gebildet haben. Es ist schwierig, sich den greifbaren Argumentationen des common sense zu entziehen, aber in Deutschland hat er die Wirkung korrekten Ruderschlages bei einem schiefgebauten Boot.“ Russel: „Ich glaube doch, daß in Deutschland England zu sehr auf den common sense festgenagelt wird. Die Ideen der englischen Politik haben stets einen starken staatsphilosophischen Gehalt gehabt und der common sense ist nur die Manier, wie sich der Engländer zur praktischen Durchführung verhält.“ Bismarck sah einen Moment vor sich hin und sagte dann: „So fehlt uns eben diese Etappe zur Praxis und sie wird sich kaum erzwingen lassen. Man benutzt in Deutschland eine Theorie gegen die Umstände wie ein Geschloß, von dem man annimmt, daß es härter ist als das Zielobjekt. Aber ich bin gewöhnt, damit zu rechnen, und ich leugne auch nicht, obgleich ich mich hüten müßte, es den Herren selber zuzugeben, daß durch die ununterbrochene dogmatisch-theoretische Angriffsstellung gegen den gesamten Umkreis öffentlicher Zustände doch die Gesichtspunkte, unter denen die Misere des Zusammenlebens er-